

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

Deutsche Lyrik [3 Bilder; Wagner, Erdmann]

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

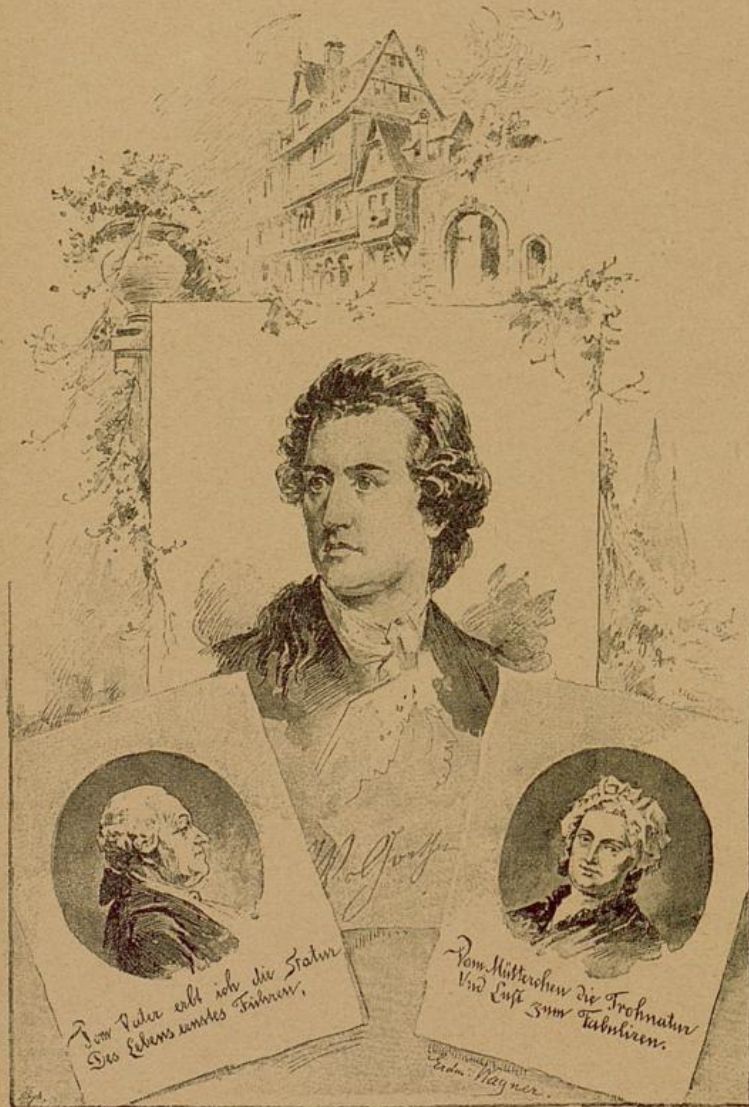
# Juni

Eine Eister allein ist schlechten Wetters Zeichen, doch steigt das Eisterpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Singt die Gradmüde, eh' treiben die Reben, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Steigt die Lerche hoch, singt lange hoch oben, hab' bald ihr das lieblichste Wetter zu leben. — Der Mittag des Freitags prägt oft uns ein, wie künftigen Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderken an dem Stern. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Desember sein. — Juni trocken mehr als naß, bringt gut Raß dem Winterjah. — Dat Medardus am Regen Behagen, will er ihn auch in die Ernte jagen.



# 30 Tage.

- 2 U. 15 M. Bringt Regen.
- Neimond den 14. vorm.
- 6 U. 23 M. Aufbeiternd.
- Erstes Viertel den 21. vorm.
- 3 U. 9 M. Schön u. warm.
- Vollmond den 29. vorm.
- 6 U. 57 M. Veständig.



Johann Wolfgang Goethe, der größte deutsche Dichter, wurde am 28. Aug. 1749 zu Frankfurt a. M. als Sohn des kaiserl. Rats Johann Kaspar G. und der Katharina Elisabeth geb. Textor geboren. Durch Privatunterricht vorgebildet, besuchte er die Universitäten Leipzig und Straßburg, um Jura zu studieren; an letzterer promovierte er 1771 zum Doktor und ging darauf nach Weimar ans Reichskammergericht; später versuchte er sich in seiner Vaterstadt als Advokat. Inzwischen waren seine ersten Werke „Götz von Berlichingen“ und „Werthers Leiden“ erschienen, hatten ihn zum berühmten Manne gemacht und ihn in allerlei Verbindungen gezogen. Die folgenreichste war die zu dem Herzog Karl August von Weimar, der ihn 1775 an seinen Hof berief. 1776 Geh. Legationsrat, 1779 Geheimrat, 1782 geadelt, nahm Goethe dort eine sehr angesehene Stellung ein. Nach seiner italienischen Reise (1786 bis 1788) u. seit seinem Verkehr mit Schiller wurden seine späteren Hauptwerke „Camont“, „Iphigenie“, „Iffo“, „Wilhelm Meister“, „Hermann und Dorothea“, „Faust“ vollendet. Auch nach Schillers Tod setzte er seine poetische Thätigkeit fort und starb am 22. März 1832.

Vom Vater alt ich die Fatur  
Des Lebens amtes Fatur,

Vom Mütterchen die Frohnatur  
Und Lust zum Tabulieren.

Edm. Wagner.

# Juli

Kamst das Eichhörn nach Gewitterregen, kehrt's Gewitter wieder auf andern Regen. Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Schande, sie nützen der Luft und dem Lande. — Merkt, daß heran Gewitter zieh', schnapp' auf der Weid' nach Luft das Vieh; auch wenn's die Nasen aufwärts streckt und in die Höh' die Schwänze reckt. — Wecht Ring oder Hof sich Seum' oder Meud, bald Regen und Wind uns nicht verschont. — Sommers Höhenrausch in Menge ist Verkele von großer Winters strengs. — Sind abends über Wies' und Fluß Nebel zu schauen, wird die Luft schon anhaltend Wetter brauen. — Staubregen wird guter Wetter sein, schön trocken Wetter tritt dann ein.



# 31 Tage.

Festes Viertel den 6. nachm.  
10 U. 37 M. Bringt Regen.  
Neumond den 13. nachm.  
1 U. 19 M. Meistens naß.  
Erstes Viertel den 20. nachm.  
5 U. 34 M. Aufsteigernd.  
Vollmond den 28. nachm.  
8 U. 42 M. Schöne Witterung.

## Deutsche Lyrik. \*)

Johann Wolfgang Goethe.

### Gleich und gleich.

Ein Blumenglöckchen  
Vom Boden hervor  
War früh gesproßet  
Im lieblichen Flor;  
Da kam ein Bienechen  
Und naschte fein: —  
Die müssen wohl beide  
Für einander fein.

### März.

Es ist ein Schnee gefallen,  
Denn es ist noch nicht Zeit,  
Daß von den Blümlein allen,  
Daß von den Blümlein allen  
Wir werden hoch erfreut.

Der Sonnenblick betrübet  
Mit mildem falschen Schein,  
Die Schwalbe selber lüget,  
Die Schwalbe selber lüget,  
Warum? Sie kommt allein.

Sollt' ich mich einzelt freuen,  
Wenn auch der Frühling nah?  
Doch kommen wir zu zweien,  
Doch kommen wir zu zweien,  
Gleich ist der Sommer da.

### Erster Verlust.

Ach, wer bringt die schönen Tage,  
Jene Tage der ersten Liebe,  
Ach, wer bringt nur eine Stunde  
Jener holden Zeit zurück!  
Einsam näh' ich meine Wunde,  
Und mit stets erneuter Klage  
Traur' ich ums verlorne Glück.  
Ach, wer bringt die schönen Tage,  
Jene holde Zeit zurück!

### Nachgefühl.

Wenn die Reben wieder blühen,  
Rühret sich der Wein im Fasse;  
Wenn die Rosen wieder glühen,  
Weiß ich nicht, wie mir geschieht.  
Thränen rinnen von den Wangen,  
Was ich thue, was ich lasse;  
Nur ein unbestimmt Verlangen  
Fühl' ich, das die Brust durchglüht.  
Und zuletzt muß ich mir sagen,  
Wenn ich mich' bedenk' und fasse,  
Daß in solchen schönen Tagen  
Doris einst für mich gealüht.

### Wonne der Wehmut.

Trocknet nicht, trocknet nicht,  
Thränen der ewigen Liebe!  
Ach, nur dem halbgetrockneten Auge  
Wie öde, wie tot die Welt ihm erscheint!  
Trocknet nicht, trocknet nicht,  
Thränen unglücklicher Liebe!

### Wandrer's Nachtlied.

Der du von dem Himmel bist,  
Alles Leid und Schmerzen stillest,  
Den, der doppelt elend ist,  
Doppelt mit Erquickung füllest,  
Ach, ich bin des Treibens müde!  
Was soll all der Schmerz und Lust?  
Süßer Friede,  
Komm, ach komm in meine Brust.

### Ein gleiches.

Aber allen Gipfeln  
Ist Ruh;  
In allen Wipfeln  
Spürest du  
Kaum einen Hauch;  
Die Vögelin schweigen im Walde.  
Warte nur, balde  
Ruhest du auch.

\*) Die Bildnisse zu der kleinen Blütenansammlung deutscher Lyrik, die wir hier beginnen, sind dem bei Moritz Schauenburg in Lahe erschienenen Werke „Mein Dichteralbum“ entnommen, das, von Edmann Wagner mit 30 vorzüglichen Dichterbildnissen geschmückt, zur Anlage einer Privatgedichtsammlung bestimmt ist. Große Ausgabe in zwei Bänden Preis à 4 M., kleine Ausgabe 2 M. 50 S.

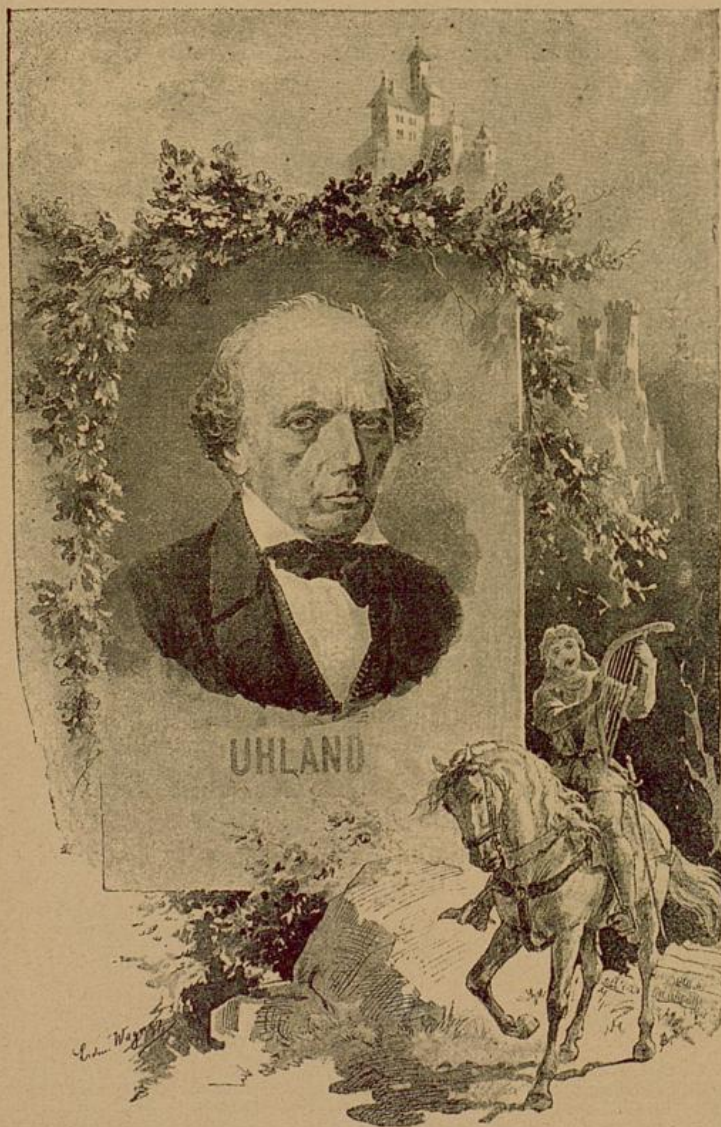
# August

Der Sidel vergißt nicht Barnabas, er setzet  
 gern fürs längste Graa. — Nix in der ersten  
 Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weit.  
 — Im August Wind aus Nord jagt Unbe-  
 ständigkeit fort. — Meltau im August ist  
 sehr ungesund, ungereinigt Obst bring nicht  
 in den Mund. — Wenn der Kuckuck lange  
 nach Johanni schreit, so ruhet er die teure  
 Zeit. — Sind Laurentiys und Bartholomäus  
 schön, ist guter Herbst voranzusehn. — Schön  
 Wetter zu Maria Himmelfahrt verkündet  
 Wein von bester Art. — Wenn großblumig  
 wir viele Disteln erblicken, will Gott gar guten  
 Herbst uns schiden. — Bringt Resamante  
 Sturmeswind, so ist Sybille uns gelind.



# 31 Tage.

Letztes Viertel den 5. vorm.  
 4 U. 55 M. Regen u. Wind.  
 Neumond den 11. nachm.  
 9 U. 20 M. Unbeständig.  
 Erstes Viertel den 19. vorm.  
 10 U. 24 M. Warmes Wetter.  
 Vollmond den 27. vorm.  
 9 U. 15 M. Abwechslend.



Johann Ludwig Uhland wurde am 26. April 1787 zu Tübingen geboren. Auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt vorgebildet, studierte er auf der Universität derselben die Rechte, daneben aber auch mittelalterliche Litteratur. 1810 unternahm er eine Reise nach Paris, deren nächster Zweck das Studium des französischen Rechts, deren wertvolle Frucht aber die Bekanntschaft mit den kostbaren Manuskripten der mittelalterlichen Dichtungen auf den dortigen Bibliotheken war. Zurückgekehrt, ließ er sich in Stuttgart als Advokat nieder. Als freisinniger Mann ward er in die württembergische Kammer gewählt, der er lange Jahre angehörte. Seit 1820 mit Emilie Fischer vermählt, ward er 1829 als Professor der deutschen Litteratur in Tübingen angestellt, legte die Professur aber 1832 nieder, als die Regierung ihm den Urlaub zum Eintritt in die Ständekammer verweigerte. 1848 gehörte er dem Frankfurter Parlament an und begleitete auch das Rumpfparlament nach Stuttgart. Seit 1850 nur noch mit seinen Studien beschäftigt, starb er am 13. Nov. 1862 in seiner Geburtsstadt. — Uhlands „Gedichte“ erschienen zuerst 1815. Sie gehören, sowohl die Lieder wie die Balladen, zu den wertvollsten Schätzen des deutschen Volkes. Die Dramen Uhlands sind schöne patriotische Dichtungen, aber ohne echt dramatisches Leben.

# September

Septembers-Gewitter sind Verkäuser von hartem Wind. — St. Michaels-Wein wird Herren-Wein sein, St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Sind August nach Michaelis noch hier, haben bis Weinabien sind Wetter wir. — In vielem Herbstnebel seh' ein Zeichen von viel Winterschnee. — Späte Reisen im Garten, schöner Herbst und der Winter läßt warten. — Ist die Dachtelbeer der Galle zu breit, vorn spitz, nimmt harter Winter lange Zeit in Besitz. — Blüht Jakobus weiße Wollschon in die Höh', sind's Winterblüten zu vielem Schnee. — Jakobus in sonnigeller Gestalt macht uns die Weihnacht fast.



# 30 Tage.

Letztes Viertel den 3. vorm.  
10 U. 13 M. Warme Regen.  
Neumond den 10. vorm.  
7 U. 37 M. Heitert auf.  
Erstes Viertel den 18. vorm.  
4 U. 51 M. Meistens schön.  
Vollmond den 25. nachm.  
8 U. 55 M. Veränderlich.

## Ludwig Uhland.

### Frühlingsglaube.

Die linden Lüfte sind erwacht,  
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,  
Sie schaffen an allen Enden.  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Herze, sei nicht bang!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,  
Man weiß nicht, was noch werden mag,  
Das Blühen will nicht enden,  
Es blüht das fernste, tiefste Thal;  
Nun, armes Herz, vergiß der Qual!  
Nun muß sich alles, alles wenden.

### Der Ungenannten.

Auf eines Berges Gipfel,  
Da möcht' ich mit dir sehn,  
Auf Thäler, Waldeswipfel  
Mit dir herniedersehn;  
Da möcht' ich rings dir zeigen  
Die Welt im Frühlingschein  
Und sprechen: Wär's mein eigen,  
So wär' es mein und dein.

In meiner Seele Tiefen,  
O sähst du da hinab,  
Wo alle Lieder schliefen,  
Die je ein Gott mir gab!  
Da würdest du erkennen,  
Wenn Echtes ich erstrebt,  
Und mag's auch dich nicht nennen,  
Doch ist's von dir belebt.

### Morgenlich.

Noch ahnt man kaum der Sonne Licht,  
Noch sind die Morgenglocken nicht  
Im finstern Thal erklingen.

Wie still des Waldes weiter Raum!  
Die Vöglein zwitschern nur im Traum,  
Kein Sang hat sich erschungen.

Ich hab' mich längst ins Feld gemacht  
Und habe schon dies Lied erdacht  
Und hab' es laut gesungen.

### Nachtreise.

Ich reit' ins finstre Land hinein,  
Nicht Mond noch Sterne geben Schein,  
Die kalten Winde tosen.  
Oft hab' ich diesen Weg gemacht,  
Wann goldner Sonnenschein gelacht,  
Bei lauer Lüfte Kosen.

Ich reit' am finstern Garten hin,  
Die dürren Bäume sausen drin,  
Die welken Blätter fallen.  
Hier pflegt' ich in der Rosenzeit,  
Wann alles sich der Liebe weicht,  
Mit meinem Lieb zu wallen.

Erlochen ist der Sonne Strahl,  
Verwelkt die Rosen allzumal,  
Mein Lieb zu Grab getragen.  
Ich reit' ins finstre Land hinein  
Im Wintersturm ohn' allen Schein,  
Den Mantel umgeschlagen.

### Abreise.

So hab' ich nun die Stadt verlassen,  
Wo ich gelebet lange Zeit!  
Ich ziehe rüstig meiner Straßen,  
Es giebt mir niemand das Geleit.

Man hat mir nicht den Rock zerrissen  
(Es wär' auch schade für das Kleid),  
Noch in die Wange mich gebissen  
Vor übergroßem Herzeleid.

Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben,  
Dah' ich am Morgen weitergeh';  
Sie konnten's halten nach Belieben,  
Von einer aber thut mir's weh.

### Nachruf.

In meinen Füßen sinkt ein Blatt,  
Der Sonne müd, des Regens satt;  
Als dieses Blatt war grün und neu,  
Hatt' ich noch Eltern lieb und treu.

O wie vergänglich ist das Laub,  
Des Frühlings Kind, des Herbstes Raub!  
Doch hat dies Laub, das niederbebt,  
Mir so viel Liebes überlebt.

### Auf den Tod eines Kindes.

Du kamst, du gingst mit leiser Spur,  
Ein flücht'ger Gast im Erdenland;  
Woher? Wohin? Wir wissen nur:  
Aus Gottes Hand in Gottes Hand.

# Oktober

Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind Zeichen, der Januar sei gelinder. — Oktober-Gewitter folgen beständig, teils künftige Winter sei winterwendig. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der klingt nur wohl der Wädhren-Schar. — Fällt der erste Schnee in dem Schmutz, der strengeren Winter kündet es schon. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker betraht.



# 31 Tage.

Letztes Viertel den 2. nachm.  
 3 U. 51 M. Regnerisch.  
 Neumond den 9. nachm.  
 8 U. 59 M. Feucht. —  
 Unsichtbare Sonnenfinsternis.  
 Erstes Viertel den 17. nachm.  
 11 U. 52 M. Unsteter Himmel.  
 Vollmond den 25. vorm.  
 8 U. 0 M. Beständig schön.  
 Letztes Viertel den 31. nachm.  
 11 U. 14 M. Hell und warm.



Joseph Freiherr von Eichendorff wurde am 10. März 1788 auf Schloß Lubowitz bei Ratibor in Oberschlesien geboren. Aus vornehmem Hause, wurde er streng katholisch erzogen. Er besuchte das Magdalenen-Gymnasium in Breslau und studierte in Halle und Heidelberg die Rechte. Auf letzterer Universität verkehrte er viel mit den Romantikern Arnim, Brentano, Görres u. s. w., und so wurde sein poetisches Talent geweckt. An den Freiheitskriegen nahm er im Litowschen Freicorps und dann in einem Landwehr-Regimente teil. Nach dem Frieden trat er in preussische Staatsdienste und wurde 1831 in das Kultusministerium berufen. 1844 nahm er, durch die katolikenfeindliche Haltung der Regierung abgestoßen, seine Entlassung. Er starb auf einem seiner Tochter gehörigen Gut bei Neisse am 26. Nov. 1857. Eichendorff ist einer der lebenswürdigsten unserer Liebedichter. Romantische Züge sind bei ihm unverkennbar; sie geben seinen Gedichten das Träumerei, Ahnungsvolle. Manche, wie „In einem kühlen Grunde“, „Wer hat dich, du schöner Wald“, „Wenn Gott will rechte Günst erweisen“ u. s. sind Volkslieder geworden. Auch Dramen und Erzählungen schrieb Eichendorff; unter letzteren ist die beste „Aus dem Leben eines Taugenichts“, eine der lieblichsten poetischen Blüten der Neuzeit.

# November

Aller-Heiligen bringt Sommer für alle Weiber, der ist des Sommers letzter Vertreiber. — Aller-Heiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Sankt Martin weiß nicht mehr von heiß. — Sankt Katharina ver froßt sich Schutz, so waret man lange krank im Schmutz. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immerdar. — Kalter Dezember mit Schnee giebt reichlich Korn auf der Höh. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlanget acht Tage darnach. — Der heilige Christ will 'ne Eisbrücke haben, seht sie, wird selbst er damit sich begaben.



# 30 Tage.

Neumond den 8., nachm.  
1 U. 29 M. Mildes Wetter.  
Erstes Viertel den 16. nachm.  
6 U. 16 M. Trüber Himmel.  
Vollmond den 23. nachm.  
6 U. 40 M. Regnerisch.  
Letztes Viertel den 30. vorm.  
9 U. 40 M. Unfreundlich.

## Joseph Freiherr von Eichendorff.

### Die Nacht.

Nacht ist wie ein stilles Meer,  
Luft und Leid und Liebesklagen  
Kommen so verworren her  
In dem linden Wellenschlagen.  
Wünsche, wie die Wolken sind,  
Schiffen durch die stillen Räume.  
Wer erkennt im lauen Wind,  
Ob's Gedanken oder Träume?  
Schließ' ich nun auch Herz und Mund,  
Die so gern den Sternen klagen,  
Leise doch im Herzensgrund  
Bleibt das linde Wellenschlagen.

### Der letzte Gruß.

Ich kam vom Walde hernieder,  
Da stand noch das alte Haus,  
Mein Liebchen, sie schaute wieder  
Wie sonst zum Fenster hinaus.  
Sie hat einen andern genommen,  
Ich war draußen in Schlacht und Sieg,  
Nun ist alles anders gekommen,  
Ich wollt', 's wär' wieder erst Krieg,  
Am Wege dort spielte ihr Kindlein,  
Das glich ihr recht auf ein Haar,  
Ich küßt's auf sein rotes Mündlein:  
„Gott segue dich immerdar!“  
Sie aber schaute erschrocken  
Noch lange Zeit nach mir hin  
Und schüttelte sinnend die Locken  
Und wußte nicht, wer ich bin.  
Da droben hoch stand ich am Baume,  
Da rauschten die Wälder so sacht;  
Mein Waldhorn, das klang wie im Traume  
Hinüber die ganze Nacht.  
Und als die Vögelein sangen  
Frühmorgens, sie weinte so sehr,  
Ich aber war weit schon gegangen,  
Nun steht sie mich nimmermehr,

### Der Abend.

Schweigt der Menschen laute Lust:  
Rauscht die Erde wie in Träumen  
Wunderbar mit allen Bäumen,  
Was dem Herzen kaum bewußt,  
Alte Zeiten, linde Trauer,  
Und es schweifen leise Schauer  
Wetterleuchtend durch die Brust,

### Auf meines Kindes Tod.

1.  
Freunden wollt' ich dir bereiten,  
Zwischen Kämpfen, Lust und Schmerz  
Wollt' ich treulich dich geleiten  
Durch das Leben himmelwärts.  
Doch du hast's allein gefunden,  
Wo kein Vater führen kann,  
Durch die erste, dunkle Stunde  
Gingst du schuldlos mir voran.  
Wie das Säuseln leiser Schwingen  
Draußen über Thal und Kluff,  
Ging zur selben Stund' ein Singen  
ferne durch die stille Luft.  
Und so fröhlich war der Morgen,  
's war, als ob das Singen sprach:  
Jezzo laßet alle Sorgen,  
Liebt ihr mich, so folgt mir nach.

### 2.

Von fern die Uhren schlagen,  
Es ist schon tiefe Nacht,  
Die Lampe brennt so düster,  
Dein Bettlein ist gemacht.  
Die Winde nur noch gehen  
Wehklagend um das Haus,  
Wir sitzen einsam drinnen  
Und lauschen oft hinaus.  
Es ist, als müßtest leise  
Du klopfen an die Thür,  
Du hättest dich nur verirret  
Kämbt müd' zurück zu mir.  
Wir armen, armen Thoren!  
Wir irren ja, im Graus  
Des Dunkels noch verloren —  
Du fandest längst nach Haus.